

Rede auf der Demonstration *Widerstand ist was uns verbindet*

Der Protest gegen die restriktiven Bedingungen, unter denen universitäre Bildung heute stattfindet, muß Argumente vorbringen, die den Eindruck widerlegen, in dieser Gesellschaft Privilegierte wollten einen weiteren Vorteil ergattern und wollten von der Unterdrückung und Reglementierung, der die Lohnarbeiter in dieser Gesellschaft unterworfen sind, ausgenommen werden. Nicht zuletzt denjenigen gegenüber, die von universitärer Bildung ausgeschlossen werden, muß der Protest gegen die Studienbedingungen sich rechtfertigen.

Was bedeutet die Bologna-Reform? Was ist ihr Begriff?

Die Lernprozesse in der Sphäre tertiärer Bildung, also das Studieren, werden dem ausgesetzt, was in der Industriearbeit gang und gäbe ist: Zerstückelung vormals integrierter Arbeitsprozesse; Überwachung der gegeneinander isolierten Teilprozesse; Qualitätskontrolle für jeden einzelnen Schritt; Entmündigung derjenigen, die solcher Zerstückelung und Kontrolle unterworfen sind; Installieren einer Konkurrenz zwischen denjenigen, deren Arbeiten unter derartigen Bedingungen stattfinden muß. Analoges zwingt Bologna dem Prozeß des Studierens auf: Zerstückelung in isolierte Einheiten (Module); Qualitätskontrolle für jeden einzelnen Teilschritt; eine hochdifferenzierende Benotung; Überwachung der Lernteileinheiten (z. B. durch Anwesenheitslisten); Überwachung der Überwachung durch ein ausuferndes Evaluations- und Akkreditierungssystem (die sogenannte Bologna-Blase).

Wie begründeten diejenigen, die Bologna durchsetzten, ihre umwälzende Studienreform? *Was ansonsten in der kapitalistischen Gesellschaft so wunderbar*

funktioniert, das sollte auch fürs Studieren gut sein. Zunächst wurde das Allheilmittel ‘Kostenreduktion auf der Angebotsseite’ appliziert. Also kürzte der Staat die Uni-Etats. Unterfinanzierung wurde zweckmäßig und gezielt eingesetzt. Gewollt war der dadurch erzeugte Druck nach innen in die Universitäten hinein. Alles, was gemessen an einer mittels erfundener Parameter konstruierten Kosten-Nutzen-Kalkulation als ‘nicht effektiv’ eingestuft wird, sollte bei zweckdienlich verknapptem Gesamtetat von der Uni *selbst* gestrichen werden. Der Studienverlauf wurde so umgekrempelt, daß die Konkurrenz der Studierenden schon innerhalb der isolierten Teileinheiten wirken kann. Und da die Bologna-Durchsetzer der Konkurrenz ganz generell eine menschliche Leistungen anstachelnde und so höchst förderliche Wirkung zuschreiben, wurde ein feinziseliertes Werkzeug für die Sortierung der Studierenden (das Notensystem) ins Werk gesetzt und eine die Mehrheit der Studierenden scheitern lassende Hürde zwischen Bachelor und Master errichtet. Wissenschaftliche Fähigkeiten sollen herstellbar sein als äußerliche Summe von kleinteilig standardisierten Qualifikationen – solcherart ‘profilierter’ Absolventen sollen dann für ihnen fremde Zwecke einsetzbar sein.

Was spricht gegen die Einführung der Bologna-Reform?

Bildung und Wissenschaft, betrachtet man sie zunächst unabhängig von jeder bestimmten gesellschaftlichen Form, sind spezifische Manifestationen menschlicher Einbildungskraft und menschlicher Arbeit. Werden sie unter Mechanismen subsumiert, welche aus der kapitalistischen Arbeitswelt abstrahiert und analog übertragen werden, dann ruiniert das den Gebrauchswert von Bildung und Wissenschaft – zunächst die Intention, Wissenschaft um ihrer selbst willen, um der Wahrheit der Erkenntnisse willen zu studieren, und dann die innere Verknüpfung von Wissenschaft und Aufklärung über die die Menschen unterdrückenden gesellschaftlichen Verhältnisse. Doch auch in einem ganz schlichten Sinn ist der Gebrauchswert von Bildung und Wissenschaft durch die Bologna-Reform geschädigt worden. Der Versuch, dem Studieren künstliche, dem

kapitalistischen Wirtschaften abgeschaute Kontrollmechanismen aufzupropfen, hat nämlich dazu geführt, daß die so produzierten Bachelor-Absolventen gar nicht funktional für das kapitalistische Wirtschaften sind. Die Zerstückelung zerschneidet das eine Wissenschaft überhaupt erst konstituierende und sie einigende innere Band. Unternehmer fragen: Warum sollen wir Bachelor-Absolventen einstellen, die in einem durchreglementierten Studiengang unselbständig gemacht wurden, die dann modularisierte Wissensbausteine zwar reproduzieren können, denen aber solch totes, geronnenes, wenn auch Modul-zertifiziertes Wissen gar nicht weiterhilft? Zudem ist dieses zerstückelte und reglementierte System eine schlechte Grundlage, um darauf das dazu Entgegengesetzte, nämlich wissenschaftliche Studiengänge aufzubauen. Solcherart Master- und PhD-Absolventen taugen nicht für Spitzenpositionen in der Gesellschaft. Die Botschaft der Unternehmerverbände und Politiker ist bitter: Gerade hat die erste Generation Bachelor-Absolventen unter Verzicht auf akademische Freiheit den Studiendruck auf sich genommen und ertragen müssen und nun wird ihnen gesagt: Das taugt eigentlich zu gar nichts! Und über alle deutschen Uni-Präsidien und die willfährigen Professoren, die die Studiengänge umkrempelten, ergeht seitens der Politik die Beschimpfung: Schlecht sei die *„Umsetzung“* von Bologna gewesen, *die Universitäten selbst* hätten das treffliche Bologna-Konzept verhunzt. Frau Merkel spricht davon, daß die Studiengänge zu verschuldet seien. Das Bittere daran ist: Die Mehrheit der Professoren folgte kreuzbrav den durch die Politik vorgegebenen Eckpunkten von Bologna. Und jetzt sagt die Politik: Professorinnen und Professoren, Sie sind zu untertänig gewesen! Sie hätten doch nicht so unkritisch unseren damaligen Richtlinien folgen sollen! Eine konservative Tageszeitung, die Frankfurter Allgemeine, bezeichnet das installierte, riesenhaft aufgeblähte Kontrollsystem für das Studieren als *„Bologna-Blase“*. In Klammern: Wenn all diejenigen Stellen, die bei der Kontrolle geschaffen wurde, in die Lehre gewandert wären, dann wäre einiges besser, nämlich erstens keine Kontrolle und zweitens mehr Lehrende und kleinere Seminare. Die *„Bologna-Blase“*, die wie die Finanzblase von dem System erst erzeugt wurde, ist jetzt, so die FAZ, geplatzt.

Den Schaden davon haben, genauso wie beim Platzen der Finanzblase, nicht diejenigen, die von diesem Bologna-System profitierten.

Was folgt daraus?

Mit Bologna bekamen die Bildungsprozesse an der Universität eine im Wortsinn verkehrte gesellschaftliche Form aufgenötigt. Zerstückelung, Kontrolle und Notenselektion widerstreiten dem Begriff der Bildung – sie sind oktroyiert worden. Eine Reform dieser oktroyierten Reform, wie jetzt allerorten gefordert wird, verschlimmert dieselbige nur, falls das Grundkonzept von Bologna nicht kassiert wird. Man sollte Brandstifter nicht damit beauftragen, das von ihnen gelegte Feuer zu löschen.